

# Lebens SCHACH

Text & Fotos



**Das Leben - ein Spiel?**

**Schwarz / Weiß.**

**Weiß beginnt.**

**Jeder Zug verändert das Spiel.**

Das Leben ist **bunt**.

Nichts ist wirklich schwarz/weiß.

Obwohl - manchmal, da ist wenig Farbe im Spiel.

Grautöne dominieren, wie fremdgesteuert läuft's.

Man springt ( mit Dir ) um;

Du ziehst nach vor ohne die Möglichkeit einer Umkehr,  
wirst zum Bauernopfer...

Das Ende...

© Text: Paul GITH

**Kontakt:**

Email: [p\\_g.gith@utanet.at](mailto:p_g.gith@utanet.at)

Tel. +43 (1) 86 55 401

Mobil: +43 (0)664 24 36 164



# Der Text

# LebensSCHACH

*Einleitung bei der Veranstaltung am 25.10.2008 in Reisenberg:*

*Wir erleben heute hier lebendiges, faszinierendes, Wärme spendendes Feuer.  
Bei einem Aufenthalt in der Stadt Salzburg im heurigen Jänner begann für mich  
die Arbeit am Zyklus LebensSCHACH.*

*Ich lade Sie jetzt ein, mich gedanklich nach Salzburg zu begleiten,  
zu einem Schachspiel; und stellen sie sich vor, es ist kalt ...*

Ein kalter, sonniger Sonntagmorgen.

Nur wenige Morgenmenschen sind unterwegs in der Stadt.  
Vor der Franziskanerkirche bereiten sich die Tierschützer  
auf ihr Spektakel vor. Schlächter, Tod und Verteufelung –  
die Optik muss schreiend sein.

Polizisten beobachten still und schauen zu.  
Auch der Pressefotograf hat einen nicht bezahlten Platz.

Ein Mann beruhigt seine Frau, dass es sich hier um eine  
angekündigte Demo handle ( wie er es auf dem Plakat liest).





Einige Schritte weiter, der Platz, auf dem die Heiligen mit steinernem Blick von oben herab auf ein sonst buntes Treiben herabschauen. Der Platz, auf dem nach mittelalterlichen Vorbildern eine Art *Comedi vom sterbend reichen Menschen* ihren selbstverständlichen Raum gefunden hat.

Wo Abstraktes personifiziert und als Allegorie eines christlichen Weltbildes vordergründig pädagogisch für durchaus weltlich monetäre Ziele dargeboten wird. Dort suchen nur Einzelne mit aufgestelltem Kragen die raren Plätzchen, wo die Sonne schon gegen die graue Depression gesiegt hat.

Heute ertönen weder von den Türmen der umliegenden Kirchen noch von der hohen Festung oder dem Petersfriedhof die Schauer hervorrufenden Worte. Und die Glocken künden nicht das herannahende Ende des Mysterienspiels, sie rufen zur Piccolomini-Messe in den Dom.

Und nochmals weiter, unter den Arkaden wärmen sich die Straßenmusikanten auf. Leise vibrieren die Saiten der Bassgeige unter den noch klammen Berührungen der Finger. Der Geigenkasten präsentiert seinen grünen, offenen, aber leeren Schlund.



Dann weitet sich der Raum und gibt den Blick frei auf ein geometrisch klar strukturiertes Geviert, einen Platz auf dem Platz. Grau und Weiß dominieren; und das diagonale Leben grauer und weißer Quadrate wird durch strenge, weiße Umfassungslinien eingegrenzt und beherrscht. Ein Court der anderen Art.

Zwei dunkle Gestalten stehen einander wortlos gegenüber. Auch die Rösser verharren still, ob auf einem Bein oder auf allen Vieren.



Ein dem Wetter angepasster, eisiger Blick und die am Rücken verschränkten Hände verraten kaum Absicht, eher angespannte Konzentration.

Selbst die Rösser tragen Scheuklappen. Haben auch sie etwas zu verbergen?

Jetzt ein entschlossener Griff, ein Schritt nach vor. Das Spiel ist eröffnet. Lautlos wie Marionetten bewegen sich die Figuren, die führende Hand ist für JEDERMANN / JEDEFRAU offensichtlich. Doch der Plan, der Sinn bleibt vorerst verborgen.



Einige Umstehende trotzen der Kälte. Manch einer wähnt sich regelkundig und subjektiv im Besitz des idealen Zuges, aber jeder schweigt. Wortlos beobachten sie das Hin und Her. Wer ist das mastermind, der Mächtige? Wer der bessere Strategie?



Es ist still. Nur das hölzerne Geräusch der abgestellten Gefallenen ist im Gegensatz zum verlockenden, spendenheischenden Klang der Instrumente deutlich wahrzunehmen. Schwarz, weiß; Statik und Dynamik wechseln einander ab, die Gesichter bleiben ohne Mimik, die Spieler verbindet das gemeinsame Gegeneinander.

Neuerlich angespannte Stille. Nicht unähnlich der Mie-Pose des Protagonisten auf japanischen Bühnen: an wesentlicher Stelle verharren die beiden Kontrahenten regungslos.

Mein Blick verliert sich im Unendlichen, für einen Augenblick, einen Moment taucht das Bild des Heldenfriedhofs von Arlington auf; Figuren und Kreuze durchdringen einander, bis mich ein Lidschlag ins Jetzt zurückbringt.



Unerwartet, mit einem fast tänzerischen Schritt betritt der eine das Feld, stellt ab, schlägt und entfernt die gegnerische Figur. Jetzt steht er da, scheint zu fragen: „Und?“

Der Blick des anderen – es bleibt kaum Zeit darüber nachzudenken, zu fühlen. Jetzt ist er am Zug. Und er tut es bestimmt und rasch.

Dynamik und Tempo beherrschen ab sofort das Geschehen. Eine kurze Phase des rituellen Grundpositioneinnehmens, des Platzgebens.

Dann nimmt das Spiel seinen Lauf, der Rochade folgt ein Angriff, die Deckung bricht zusammen.



Unter den Arkaden beenden die Musikanten ihre Darbietung mit einem dynamischen Forte, der König fällt.

MATT !



Leise positioniert sich warmes Leben auf D 8.

Für mich ist es Zeit den Blick zu heben, das Leben heute weiterzuleben.



Bei einem wohlduftenden Cappuccino denke ich über das Gesehene nach. Und über das Leben.

Mächtige versuchen, die Fäden in der Hand und die Ohnmächtigen schwach und uniformiert zu halten; sie im Dunkeln zu lassen über die wahren Pläne und Ziele, die Strategien.



Und steht doch so mancher auf tönernen Beinen, mancher auf metallenen Beinen.

Auch jüngeres Leben bereits auf drei Beinen - war die Frage der Sphinx allzu einfach beantwortet?

**Das Spiel** Es ist ein altes Spiel. Strategie und Macht bestimmen über Leben, Sieg und Niederlage. Man nennt es auch königliches Spiel – eine Metapher, abgeleitet vom persischen Wort für König: Schah. Und König steht auch für Macht. Das Spiel der Mächtigen, der Macht. As-Sah mata = der Schah ist tot, also SCHACH MATT.



Die  
Figuren

## **Der Turm**

Ein statisches Element, es bietet Sicherheit und Schutz.  
Doch wie war das mit den Trompeten von Jericho, mit dem Danaergeschenk in Troja?

## **Der Springer**

Pferde sind dynamische Lebewesen, die im Sprung Hindernisse zu überwinden vermögen.

## **Der Läufer**

Bewegung ist sein Element.

Moriska, der maurische Tanz mit Kapriolen und seltsamen Luftsprüngen – beliebte Volksbelustigungen einer damaligen Zeit.  
Der wendige Moriskentänzer aus Nordafrika – hielt er auch für August Macke kurz inne, um ihm Modell zu stehen?



## **Die Dame / Königin**

Sie steht einem mächtigen Mann bei. Eine starke Frau, wer wird sie finden? Und hinter wem steht die starke Frau, steht sie hinter/zu ihm?



## Der König

Um ihn dreht sich alles. Er ist zentrale Figur, verbleibt oft lange untätig in sicherer Deckung, schickt andere vor. „Der König schickt Soldaten aus ...“ spielten wir schon als Kinder, und leicht war´s gesagt, wer die gegnerischen Reihen zu durchbrechen hatte. Das Spiel „Tschaturunga“ – im realen Leben ein Spiel auf Leben und Tod – im wahrsten Sinne.

Im Bild des „Totentanzes“ versuchen Künstler - gewohnt zu überzeichnen und Dinge mit anderen Augen zu sehen – die Realität am Ende der Macht offensichtlich und augenscheinlich darzustellen.



Manchmal ahnt man auch während des tollsten Festes, im prunkvollsten Gewand, im Gesicht eines Reichen und Mächtigen die letzte Ohnmacht, das finale Gesicht.



Bauernopfer – davon war schon einmal die Rede.

## **Die Bauern**

Schwerfällig und langsam – eine oberflächliche Einschätzung. Betrachtet man die Bauern in den Darstellungen eines Albin Egger-Lienz, dann spürt man deutlich: Wenn Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit groß genug sind, dann ist auch scheinbar schlecht gewappnete, unterschätzte Entschlossenheit erfolgreich; und am anderen Ende des Feldes eine wandelbare Realität, die manches verändern kann.



Der Cappuccino ist kalt geworden.

Ich lege den Wirtschaftsteil der Zeitung beiseite; die Kurse an den wichtigen Börsen spiegeln ein verrücktes Spiel um Macht und Geld. Beim Übernahmepoker um eine Kupferhütte hat Herr K. nun doch noch den milliardenschweren D. ausgestochen.

Am Nebentisch sitzt eine vom Leben gezeichnete, Aufmerksamkeit heischende und daher auffällig geschminkte und mit protzigen Diamanten geschmückte Dame der örtlichen Prominenz.

Ihr Mann isst wortlos und ohne sie eines Blickes zu würdigen seinen Schweinsbraten, während sie ihm mit nasaler Stimme die Welt erklärt. Die Welt des Golfplatzes nahe der Stadt.

**Das Spiel – ein Leben?**



Die Fotos

Die Fotos

© Paul GITH

